

126-3

618

Der Name des Kaisers von China.

(Aus der Wiener Zeitung vom 1. Januar 1843.)

Unter den vielen Eigenthümlichkeiten, welche die Sitten der Chinesen von denen der übrigen Welt unterscheiden, ist es eine der weniger bekannten, daß bey ihnen Jedermann in den verschiedenen Epochen seines Lebens, und selbst noch nach dem Tode verschiedene Nahmen erhält, die nicht willkürlich angewendet werden, sondern deren Gebrauch durch genaue Regeln geordnet ist, und streng nach den Umständen bemessen wird.

1. + Die Geschlechtsnahmen (姓 *sing*), deren beschränkte und unabänderliche Anzahl auf die uralte Clanverfassung zurück deutet, aus welcher der Chinesische Staat hervorgegangen ist, sind allen Gliedern eines und desselben Stammes (氏 *chi*) gemeinsam, und werden den übrigen Nahmen immer vorgelegt. Berühmte Personen, besonders Schriftsteller und Frauen, werden in der Geschichte gewöhnlich nur unter ihrem Geschlechtsnahmen, dem das Wort „Chi“, Stamm oder Familie, nachgesetzt wird, erwähnt; eine Antonomasie, durch welche sie zugleich als die Glorie ihres Hauses bezeichnet werden. So wird die Mutter des Confucius, aus dem Stamme Yan 顏, deren Name Tcheng-t sai 徵在 war, gewöhnlich Yan-chi (顏氏) „das Haus Yan“ genannt. Aus dem Geschlechtsnahmen Khong 孔 und aus dem Titel Fou-tseu 夫子 ist der Europaisirte Name Confucius (孔夫子 Khong fou-tseu) entstanden.

2. + Bald nach der Geburt wird dem Kinde ein willkürlich, aber meist unter den glückbringenden (吉祥 *ki-tsiang*, faustum nomen) gewählter Milchname (joui ming 乳名) vom Vater beygelegt, dessen sich Kinder den Aeltern, und Unterthanen dem Herrscher gegenüber auch für die weitere Dauer ihres Lebens bedienen, und der nicht selten auch statt des persönlichen Fürwortes „Ich“ (吾 'ou) angewendet wird, wenn man eine besondere Bescheidenheit oder Demuth an den Tag legen will. Der Milchname des Confucius war Khieou 丘 „Hügel“ und wurde ihm von einer Erhöhung beygelegt, die er mitten auf dem Vorderhaupte zur Welt gebracht hatte,

und sollte zugleich an den heiligen Hügel Ni (尼丘 Ni Khieou) in Chan-toung (山東) erinnern, auf dem sich seine Mutter Fruchtbarkeit vom Himmel erbethen hatte. Es wird als ein grober Verstoß gegen die gemeinste Höflichkeit angesehen, oder gilt als der Ausdruck der höchsten Vertraulichkeit, die sich nur der Vater gegen den Sohn oder der Lehrer gegen einen Lieblingschüler erlauben darf, wenn man eine erwachsene Person mit ihrem Milchnahmen anredet oder bezeichnet. Den Milchnahmen sehr vornehmer Personen ohne Noth oder beygefügte Entschuldigung zu schreiben, kann als Beweis der höchsten Mißachtung, sogar zum Verbrechen werden. In jenen Stellen der vier classischen Bücher (Sse chou 四書), an welchen Confucius unter seinem Milchnahmen redend eingeführt wird, erinnert eine Note der Herausgeber, daß man bey dem Vorlesen den Nahmen Khieou nicht aussprechen, sondern Meou (quidam) sagen möge. Aus Ehrfurcht vor dem großen Meister wird, wenn man sich des Schriftzeichens Khieou (丘) zur Bezeichnung eines Hügels bedient, eine Veränderung mit demselben vorgenommen, und 邱 geschrieben. In dem großen Jesuiten-Atlas von China wird wenigstens bey allen Orten der Provinz Chan-toung, in welcher Confucius geboren ward, in deren Nahmen das Wort Khieou vorkommt, diese Variante angewendet. In den meisten Wörterbüchern ist das Schriftzeichen Khieou ganz beseitigt, und an seiner Stelle erscheint eine leere Stelle, oder die Bemerkung „der Name des heiligen Lehrers der Vorzeit wird ehrfurchtsvoll vermieden“ (至聖先師諱敬避 „tchisian ching sse hoei king pi“), und nur das von einem Kaiser selbst herausgegebene Wörterbuch, welches sich unter dem Nahmen des Kang-hi Wörterbuches (康熙字典 Khang-hi tseu tian) in den Händen aller Europaischer Sinologen befindet, brauchte keine solche Rücksicht zu nehmen.

Der Milchname macht im Knabenalter einem Schul- oder Buchnahmen (書名 *chou ming*), und nach Erlangung eines literarischen Grades oder bey dem Eintritt in das öffentliche Leben einem Rang- oder Dienstnahmen (官名 *kouan ming*) Platz.

111

+ 3.

+ 4.

Zugleich mit der Manneskappe (冠 Kouan, der Chinesischen toga virilis) erhalten die Jünglinge in ihrem zwanzigsten Jahre, Töchter am Tage ihrer Verlobung, den meist sehr ausdrucksvollen Titelnahmen (字 tseu), der ihnen auch für das weitere Leben eigen bleibt, oder nach zurückgelegtem 50sten Jahre noch durch einen ehrenvollen Zusatz vermehrt wird. Jedermann wird von seines Gleichen und meist auch von Höheren nur mit dem Titelnahmen angeredet, und man bedient sich desselben auch dann, wenn man von sich selbst zu Personen gleichen oder niedrigeren Ranges redet. Als Regel für den Gebrauch des Ming und Tseu gilt die classische Stelle 君父之前稱名他人則稱字 kiun fou tehi thsi-an tehling ming, tha jin tse tehling tseu.

Der Titelnahme des Confucius war Tschoung ni 仲尼, und bezieht sich auf jenen früher erwähnten Hügel NI, und auf den Umstand, daß er der zweytgeborene Sohn seines Vaters war, und einen jüngern Bruder hatte, denn Tschoung bedeutet unter dreien den zweyten.

Nach dem Tode wird jedem Verstorbenen von seinen Nachkommen ein Ehrennahme 諱 hoi bengelegt, der von seinen vorzüglichsten Eigenschaften, oder von einem besonderen Ereignisse seines Lebens hergenommen, im Ahnensaale des Hauses aufgestellt wird. Berühmte Personen erscheinen in der Geschichte nur unter ihren posthumen Ehrennahmen, die bey sehr großen Gelehrten und Staatsmännern selbst noch im Laufe sehr später Zeiten von den Regenten verändert und mit neuen Titeln vermehrt werden. So wurde der ursprüngliche Ehrennahme des Confucius „Ni fou“ 尼父 „Vater Ni“ in „Ni koung“ 尼公 „Fürst Ni“ dann in „Sian ching“ 先聖 „der Heilige der Vorzeit“, später in „Wen sionan Wang“ 文宣王 „der Propheten König“ und zuletzt unter der Dynastie Ming in „Tchi sian ching sse“ 至先聖師 „der sehr heilige Lehrer der Vorzeit“ verändert und erweitert.

Dieselben Regeln, welche für die Nahmen von Privat-Personen gelten, finden bis auf einen gewissen Grad auch auf die Nahmen der Regenten ihre Anwendung, nur daß hier die Sitte noch heiliger geachtet wird, und ein leichtsinniger Verstoß gegen dieselbe sogar mit dem Tode bestraft werden kann.

Der ursprüngliche Familiennahme des Geschlechtes,

welches durch „himmlischen Befehl“ (thian ming) 天命 unserem „Dei gratia“ entsprechend, zur Herrschaft berufen wird, bleibt zwar auch in der Folge für alle Mitglieder desselben gemeinsam, wird aber gewöhnlich bald von einer metaphorischen, meist pomphaften Benennung (夏 Hia, der Glanz; 明 Ming, das Licht, 清 Thsing, die Reinheit) verdrängt, welche, so lange die Dynastie beyim Reiche bleibt, auch zur officiellen Bezeichnung desselben dient. So heißt China gegenwärtig „das Reich der sehr Reinen“ (太清國 Thai thsing Koue), und auch die alte Malaische Benennung „Tchina“ aus der durch Portugiesische Vermittelung „China“ entstanden, ist von dem Familiennahmen einer Dynastie (秦 Thsin, im 3ten Jahrh. v. Chr.) hergenommen.

Der Kaiser (皇帝 Hoang ti, eine dem römischen „Augustus“ ähnliche Bezeichnung, oder 天子 Thian-tseu, der Himmelssohn), der durch willkürliche, meist testamentarische Wahl seines Vorfahrers unter den übrigen Gliedern des Kaiserhauses auf den Thron berufen wird, und dessen Mith- und Titelnahmen sofort der Vergessenheit übergeben werden, hat, so lange er regiert, gar keinen eigenen Nahmen, sondern wird als „Seine jetzt regierende Majestät“ 今上皇帝 Kin chang hoang ti, „Augustissimus“ 上皇 Chang hoang, oder als „Seine Heiligkeit“ 上聖 Chang ching bezeichnet, und „Hofpallast“ 朝廷 Tehhao-thing, „Stufen des Thrones“ 陛下 Pi-hia, oder „zehntausend Jahre“ 萬歲 Wan soui angeredet. Um sich selbst zu bezeichnen, bedienen sich die Kaiser seit der Begründung der Monarchie durch den Thsin Chihoang ti (212 v. Chr.), des nur für ihren Gebrauch reservirten persönlichen Fürwortes 朕 Tchih, welches mit dem Pluralis majestaticus der westländischen Herrscher verglichen werden kann.

Seit mehr als 2000 Jahren herrscht in China die später auch von den Kaisern von Japan und von den Königen von Korea und Cochinchina in allen ihren Einzelheiten nachgeahmte Sitte, daß der Kaiser bey seiner Thronbesteigung einen Wahlspruch annimmt, der wie z. B. 康熙 Khang-hi, tiefer Friede, oder

+ 5.

6. t

—

乾隆 Khian loung, himmlischer Schutz, eine seiner vorherrschenden Maximen andeuten soll, und als das Programm seiner Regierung angesehen werden kann. Diese Wahlsprüche, die entweder für die ganze Dauer einer Regierung unverändert beybehalten, oder in Folge wichtiger Ereignisse, die eine Aenderung des Regierungs-Systemes nöthig machen, wohl auch öfters gewechselt werden, heißen Jahrestitel (**年號** Nian hoa, bey den Japanern Nengo) und dienen neben dem Sexagenar-Cyclus, in Ermangelung einer fortlaufenden Jahreszählung und eines Eigennamens der Regenten zu allen chronologischen Bezeichnungen, so daß ihre genaue Kenntniß den unentbehrlichsten Anhaltspunct zur Orientirung in der Geschichte Chinas und seiner Nachbarländer bildet.

Nach die Manteheou Kaiser aus dem Tungusischen Stamme des Aishin gioro, die seit 26. May 1644 unter dem Dynastie-Nahmen der **Thai-Thsing** **太清** über China herrschen, bedienen sich eines solchen Wahlspruches zur Bezeichnung ihrer Regierungsjahre, und Einige von ihnen, die den größten Regenten, welche je über Völker geherrscht haben, gleichgestellt werden können, sind unter diesen ihren Wahlsprüchen (Khang-hi und Khian-loung), die bey uns fälschlich für ihre Eigennahmen gehalten werden, auch im fernsten Westen bekannt und berühmt geworden.

Nach dem Tode erhält der im Leben anonyme Kaiser einen die Stelle des Hoi der Privatpersonen vertretenden Ehrentitel, (**諡**) wie z. B. „der heilige, tugendhafte, göttliche, gelehrte, kriegerische Kaiser“ **聖德神功文武皇帝** „Chin te chin koug wen wou hoang ti“ oder, „der verehrungswürdige, glorreiche, erbarmungsvolle Kaiser“ **欽明廣孝皇帝** khing ming kouang hiao hoang ti“ wofür gewöhnlich eine Abkürzung **Wen ti** **文帝** oder **Ming ti** **明帝** gebraucht wird. Der Ehrentitel des zuletzt verstorbenen Kaisers († 1820), dessen Wahlspruch „Kia-khing“ **嘉慶** „vollkommenes Glück“ zur Bezeichnung der Epoche von 1796 bis 1820 dient, lautet: „der wohlwollende Vorfahre, der sehr geistreiche Kaiser“ **仁宗睿皇帝** Jin tsoung joui hoang ti.“

Außer diesen Ehrentiteln, unter welchen die Kaiser in der Geschichte fortleben, erhalten sie noch einen Tempelnahmen **廟號** miao hoa, der im

Tempel der kaiserlichen Ahnen aufgestellt wird, und von der Stelle hergenommen ist, die sie im Stammbaume ihres Hauses einnehmen, (als **Chitsou** **世祖**, „der Ahnherr der Race, Tehhing tsoung **成宗** der „Vollender der Erhöhung,“ daher dieselben Benennungen in den Registern der verschiedenen Dynastien häufig wiederkehren.

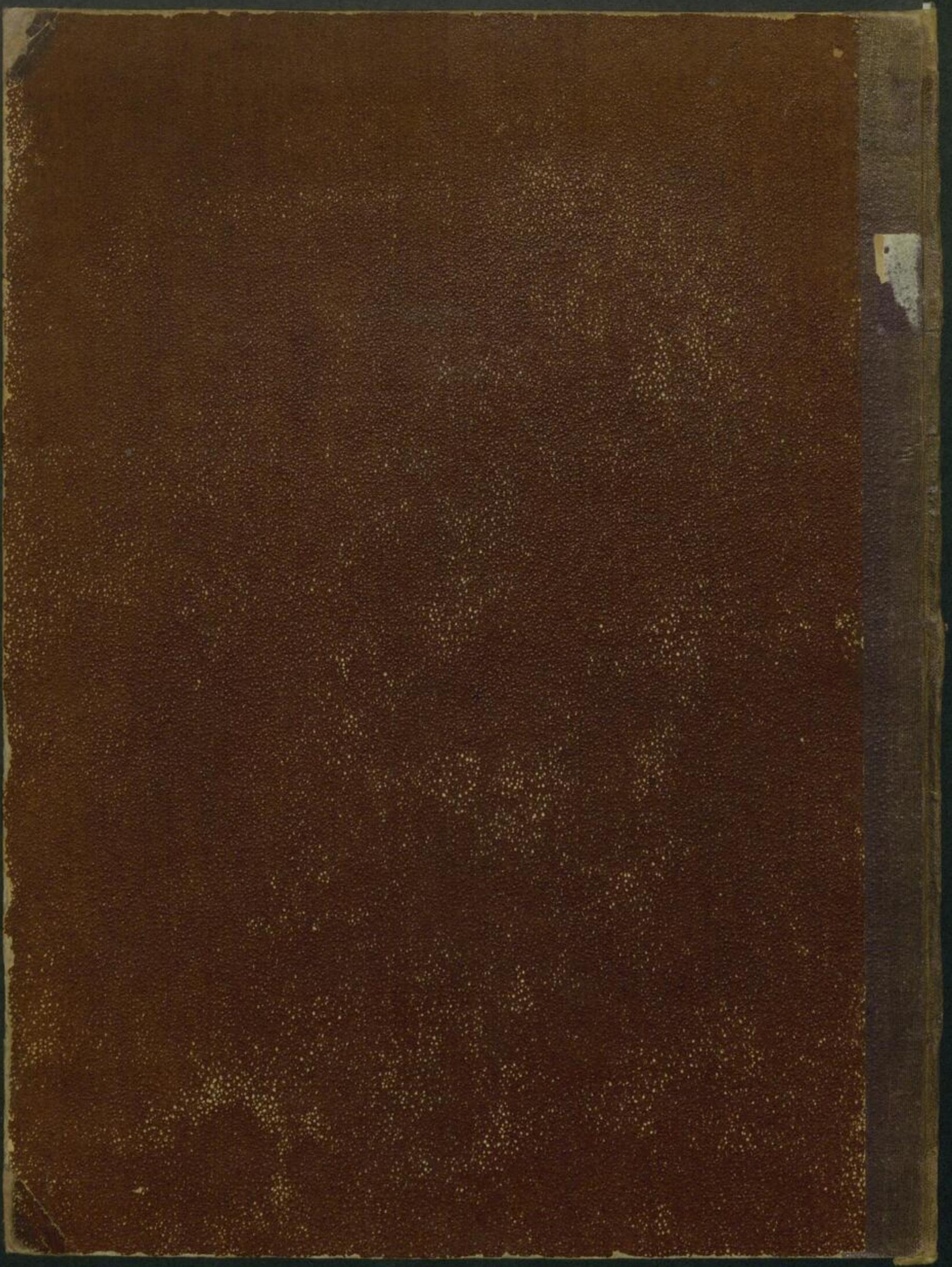
Die Ehrentitel der verstorbenen Kaiser aus der regierenden Dynastie werden sehr in Ehren gehalten, und in allen Büchern muß, sobald ein solcher posthumer Kaiser-Nahme vorkommt, die Zeile abgebrochen und eine neue begonnen werden, was mit der Europäischen Sitte gewisse Nahmen mit einer ausgezeichneten Schriftgattung zu drucken verglichen werden kann. Bey den in der kaiserlichen Buchdruckerey in Pe-king gedruckten Büchern, wird an den Stellen, an denen ein solcher Name vorkommt, die horizontale Linie, welche in allen Chinesischen Büchern die Vertikal-Zeilen nach oben begränzt, unterbrochen, um den hohen Titel an die höchste Stelle des Blattes zu rücken. Die Milchnahmen der Kaiser bleiben für die Dauer ihrer Regierung, und selbst noch nach ihrem Tode, wo nicht ein Geheimniß, doch stets ein nicht leichtsinnig zu berührendes Heiligthum, so daß selbst die Schriftzeichen, mit denen sie geschrieben werden, der Gegenstand eines Cultus sind. So findet man z. B. in den zahlreichen, unter der langen Regierung des unter der Bezeichnung seines Wahlspruches **Khang-hi** (1662—1722) bekannten Kaisers **Ching-tsou** **聖祖** die beyden Schriftzeichen, welche seinen Milchnahmen **玄燁** Hiouan ye „der blaue Funke“ bilden, nur in einer verstümmelten Gestalt (**玄燁**), und in dem bereits erwähnten **Kang-hi** Wörterbuche ist das Zeichen **Hiouan** **玄**, welches unter den Wurzelzeichen des Chinesischen Schriftsystems in der fünften Classe den zweyten Platz einnimmt, an die erste Stelle gerückt worden. Unter der Regierung des Kaisers **Kao tsoung** **宗高**, den wir in Europa nach seinem Wahlspruch **Khian-loung** zu nennen gewohnt sind, wurde im Jahre 1777 ein Gelehrter aus der Provinz **Kiang-si**, mit Nahmen **Wang si hou**, angeklagt, den Milchnahmen des Kaisers in einem von ihm verfaßten Wörterbuche, welches er übrigens sogleich wieder unterdrückt hatte und umdrucken ließ, angeführt zu haben. **Wang si hou** wurde von dem Tribunal in **Pe-king**, trotz seiner geschickten, damals auch in Europa bekannt gewordenen Vertheidigung, verurtheilt in „zehntausend Stücke“ gehauen zu

werden, und auch seine männlichen Nachkommen über 16 Jahre wurden zum Tode, seine Weiber und unmündigen Kinder zur Slaverie verdammt. Der Kaiser milderte das strenge Urtheil, und der unglückliche Verikograph erlitt die einfache Strafe der Enthauptung, seine erwachsenen Söhne wurden nicht augenblicklich hingerichtet, sondern, was für minder schimpflich gilt, bis zur großen jährlichen Herbst-Execution aufgespart, die Weiber und unmündigen Kinder aber in die Slaverie, jenseits der großen Mauer verkauft.

Seine gegenwärtig regierende Majestät, der sechste Kaiser seines Hauses, dessen Mitnahme wenigstens für uns, die wir die schmäzlich verstümmelten Nachrichten Engländer Zeitungsberichte zu enträthseln unfähig sind, ein tiefes Geheimniß geblieben ist, soll nach einer übrigens nur schlecht verbürgten und nicht sehr wahrscheinlichen Nachricht, bey dem Antritt seiner Re-

gierung (2. Sept. 1820) den Wahlspruch 元徽 Youan hoei „Anfangende Vortrefflichkeit“ angenommen haben, welcher jedoch, um Verwechslung mit einem ähnlich klingenden Nian-hoa eines Kaisers aus dem Hause Han, zu vermeiden, schnell wieder unterdrückt worden wäre, und durch den Spruch 道光 Tao-kouang „Glanz der Vernunft“ (doroï eldenghghe in der Sprache der Mantscheu) ersetzt worden ist, der seit dem ersten Neujahrstage seiner Herrschaft (3. Februar 1821) bis jetzt zur Benennung seiner Regierungsjahre dient, so daß das für China, und noch mehr für das Haus der Thai-Tshing so verhängnißvolle Jahr 1842 als das 22ste der Epoche Tao-kouang (道光二十二年 Tao-kouang eul-chi-eul nian) bezeichnet wird. E.





Fragment of a label or sticker on the right edge of the cover, partially obscured and illegible.